

Seit 20 Jahren gibt es den vom ehemaligen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg Lothar Späth und der Stadt Wehr gegründeten Preis für Künstler mit geistiger Beeinträchtigung. Seit 20 Jahren organisiert die Stadt Wehr, die Stiftung Lothar-Späth-Förderpreis mit der Unterstützung der der Realschule Wehr und mit freiwilligen Helfern diesen so besonderen Preis. Künstlerinnen und Künstler, die wegen ihrer Beeinträchtigung kaum Gelegenheit haben, ihre Arbeit in Ausstellungen zu zeigen, Liebhaber und Käufer zu finden, Preise zu gewinnen, bekommen hier die ihnen angemessene öffentliche Aufmerksamkeit.

Dieses Buch versammelt die prämierten Arbeiten der letzten zwanzig Jahre und zeigt die hohe Qualität dieser von der Gesellschaft kaum wahrgenommenen Künstler.



20 JAHRE LOTHAR SPÄTH FÖRDERPREIS

20 JAHRE LOTHAR SPÄTH FÖRDERPREIS



I - Grußworte

Arne Braun Staatssekretär Baden-Württembergisches Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst	10
Denis Schimak Bürgermeister der Stadt Wehr und Vorsitzender der Lothar Späth-Förderpreis-Stiftung	12
Michael Thater Ehemaliger Bürgermeister der Stadt Wehr und ehemaliger Vorsitzender der Lothar Späth-Förderpreis-Stiftung	14
Daniela Späth-Zöllner Für die Nachkommen von Lothar Späth	16

II - Stimmen zum Lothar Späth-Förderpreis, seiner Entstehung und seiner Bedeutung

Entstehung und Weiterentwicklung des Lothar Späth-Förderpreises Dr. Reinhard Valenta, ehemaliger Kulturamtsleiter der Stadt Wehr	20
20 Jahre Lothar Späth-Förderpreis – wie aus einer Idee ein großartiges gesellschaftliches Projekt wurde Michael Thater, ehemaliger Bürgermeister der Stadt Wehr und ehemaliger Vorsitzender der Lothar Späth-Förderpreis-Stiftung	26
Kunst ist ein Seelenraum für alle Menschen Schirmherrin und Stargeigerin Anne-Sophie Mutter	30
Mut und Kreativität – 20 Jahre Lothar Späth-Förderpreis Dipl. Ing. Ulrich Delhey für die Hanna und Paul Gräb Stiftung und Jörg Markowski für das Haus der Diakonie	33

Talent kennt keine Behinderung	35
Lilot Hegi, Kuratorin und Leiterin der Jury 2008 – 2018	
Kunst – eine gemeinsame Sprache	38
Elena Romanzin - Kuratorin und Leiterin der Jury seit 2020	
Die Entstehung der Schülerfirma EMO als ein experimentelles Schulprojekt im Bereich der Inklusion	40
Hans-Martin Bratzel und Dipl. Ing. Ulrich Delhey	
Interview mit Charles Brauer, dem Schirmherrn der Kunstsammlung der Lothar Späth-Förderpreis-Stiftung	43
Geführt von Dr. Reinhard Valenta am 4. November 2025	
Der Lothar Späth Förderpreis, Gedanken eines Enkels von Paul Gräb	46
Jochen Mühlenbrink	
Eine bleibende Erinnerung an Paul Gräb	47
Dr. Erich Hipp, Vorsitzender des Vereins Kunst und Diakonie e.V.	
Begegnungen die Eindruck hinterlassen	48
Petra Thiesen – Rektorin der Realschule Wehr	
Ein Sonderpreis speziell für eine Frau – eine Herzensangelegenheit für ZONTA Südschwarzwald	50
Beatrix Braun – Präsidentin des Zonta-Clubs Südschwarzwald	
Inklusion – nicht nur ein kulturpolitisches Leitbild	51
Katharina Reitinger – Leiterin des Kulturamts der Stadt Wehr	

III – Die Preisträger*innen 2006 bis 2026

2006	57
2007	59
2008	61
2009	63
2010	65
2011	67
2012	69
2013	71
2014	73
2015	75
2016	77
2017	79
2018	81
2020	83
2022	85
2024	87
2026	89

IV – Statements von Teilnehmenden

Heidrun Meyer	92
Torsten Holzapfel	94
Markus Buchser	95

V – Danksagung

Ein herzliches Dankeschön an unsere Förderer und Unterstützer	98
---	----

Entstehung und Weiterentwicklung des Lothar Späth-Förderpreises

Dr. Reinhard Valenta, ehemaliger Kulturamtsleiter der Stadt Wehr



Entstehung und Anfangsjahre des Lothar Späth-Förderpreises

Die Entstehung des Lothar Späth-Förderpreises hängt eng mit dem Verein Kunst+Diakonie e. V. Öflingen zusammen sowie mit der von Stephan Denk im Jahr 2005 mit einem Betrag von 550.000 € eingerichteten Hanna und Paul Gräb-Stiftung. Ohne das soziale Engagement des Textilunternehmers, der die Brennet AG in der vierten Generation leitete, hätte es den Förderpreis nicht gegeben.

Bereits damals bereitete sich Stephan Denk angesichts der Globalisierungskrise im Textilsektor auf das absehbare Ende des Familienunternehmens vor. Er stellte die Weichen für dessen Konversion in eine Immobilienfirma. Eine der flankierenden Maßnahmen zur Bewahrung des sozialen, kulturellen und historischen Erbes der Unternehmerfamilie Denk und ihrer Brennet AG war die Gründung einer Familienstiftung. Sie diente mir als Blaupause der Hanna und Paul Gräb-Stiftung.

Kunst+Diakonie in der Finanzierungs Krise

Als ich zu Beginn des neuen Jahrtausends zum Vorsitzenden des Vereins Kunst+Diakonie gewählt wurde, verband ich mein Engagement mit dem Anspruch, das von Pfarrer Paul Gräb begonnene „Öflinger Modell“ fortzuführen. Es beinhaltete die kreative Verbindung von moderner Kunst, Kirche und Diakonie zum Wohl des Diakoniezentrums in Öflingen und seiner damals etwa 80 Bewohnerinnen und Bewohner.

Konkret bedeutete dies, dass ich 1. die von Paul Gräb und seinem langjährigen Mitstreiter Claus Bettinger ins Leben gerufenen Kunstaktionstage fortsetzte. Diese ein- oder zweimal im Jahr stattfindenden Workshops wurden von professionellen Kunstschaffenden geleitet und von den Künstlerinnen und Künstlern

des Hauses der Diakonie besucht. 2. sah ich mich verpflichtet, die von Paul Gräb seit den 1970er Jahren organisierten großen Kunstausstellungen in Verbindung mit Symposien über das Verhältnis von Kunst, Kirche und Diakonie in Abständen von ca. drei Jahren fortzuführen und im Rahmen der Ausstellungen auch Werke von Künstlerinnen und Künstlern mit geistigem Handicap zu präsentieren. 3. musste die von Paul Gräb begonnene Tradition der Jahresgaben zu Weihnachten für die Mitglieder von Kunst+Diakonie sowie des Diakonievereins fortgesetzt werden. Die in einem hochwertigen Prospekt zum Kauf angebotenen Kunstwerke waren eine bedeutende Quelle zur Finanzierung der Aktivitäten von Kunst+Diakonie zur Unterstützung des Diakoniezentrums.

Die erste große Ausstellung im neuen Jahrtausend trug den programmatischen Titel „Dialoge“. Sie fand 2003 in der Stadthalle Wehr, in Geschäften der Innenstadt sowie in den Räumlichkeiten der evangelischen Kirchen von Wehr und Öflingen statt. Gemäß dem Motto wurden auch zahlreiche Werke von Künstlerinnen und Künstlern mit geistigem Handicap gezeigt. Das von Oberkirchenrätin Barbara Bauer, dem Geschäftsführer der Diakonie Badens Johannes Stockmeier und mir zur Ausstellung herausgegebene 370-seitige Buch präsentierte alle 180 ausgestellten Werke in Verbindung mit Bildbesprechungen, Reflexionen, poetischen Texten und Passagen aus Interviews mit Paul Gräb. Diese von mir redigierte Publikation war ein großer Erfolg und rasch vergriffen. Auch fand die Ausstellung Anklang in der überregionalen Presse, im Rundfunk und im Fernsehen – nicht zuletzt, weil Anne-Sophie Mutter die Schirmherrschaft übernommen hatte.

Im Gegensatz dazu erwies sich der Erlös aus dem Verkauf der angebotenen Kunstwerke als Desaster. Hätte es keine Sponsoren gegeben, wäre der Verein Kunst+Diakonie auf einem Schuldenberg sitzengeblieben. Zudem zeigte sich in der Organisation der Ausstellung, dass die Personaldecke des Vereins inzwischen Löcher bekommen hatte.

Grund war die zunehmende Überalterung der Mitgliedschaft. Gleichzeitig brach der Verkauf der Jahresgaben ein. Trotz des weiterhin erstklassigen Angebots von Kunstwerken nahm das Interesse der Käufer ab. Offensichtlich war der regionale Kunstmarkt – im Gegensatz zu den 1970er bis 1990er Jahren – gesättigt. Es kam sogar vor, dass die Einnahmen nicht einmal zur Deckung der Druckkosten der kleinen Kataloghefte ausreichten.

Die Gründung der Hanna und Paul Gräb-Stiftung

Angesichts des Versiegens der früher kräftig sprudelnden Einnahmequellen warf die Schlussbilanz der Ausstellung „Dialoge“ die Frage nach der Finanzierung der sozialen und kulturellen Aktivitäten des Vereins Kunst+Diakonie auf. Auch wenn die Künstlerinnen und Künstler der Kunstaktionstage – um nur ein Beispiel zu nennen – keine Honorare verlangten, so mussten doch die Unkosten wie Fahrt, Übernachtung, Essen, Materialverbrauch usw. beglichen werden. Einen Ausweg aus der Misere sah ich in der Gründung einer Stiftung für das Haus der Diakonie und dessen Kunstaktivitäten.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Stephan Denk bei der Sicherung des historischen Firmenarchivs und der Einrichtung des Brennet-Textilmuseums in Wehr erhielt ich Einblicke in den 2004 eingeleiteten Gründungsvorgang seiner CAROLA-Stiftung (benannt nach den Brennet-Vorständen Carl, Robert und Albrecht Denk). Ich erkannte, dass durch eine Stiftung die sozialen und kulturellen Projekte auch unseres Vereins langfristig und unabhängig vom Kunstmarkt gesichert werden könnten. Da ich wusste, dass die Unternehmerfamilie Denk seit den 1960er Jahren das „Öflinger Modell“ des Kunstparrers Paul Gräb tatkräftig gefördert hatte, fühlte ich mich zu einer Anfrage bei Stephan Denk wegen der Gründung einer Diakonie-Stiftung ermutigt. Die Gretchenfrage lautete, ob er uns das damals gesetzlich vorgeschriebene Mindestkapital in Höhe von 50.000 € zur Verfügung stellen würde.

Nachdem ich ihm diese Frage gestellt hatte, meldete er sich bald darauf telefonisch und teilte mir mit, er werde die Gründung einer Stiftung für das Haus der Diakonie unterstützen. Allerdings seien 50.000 € für einen erfolgreichen Start nicht ausreichend, weshalb er die Summe verzehnfachen und seine Mutter noch 50.000 € beisteuern werde. Damit war der Weg für den Fortbestand des „Öflinger Modells“ geebnet. Stephan Denk stellte nur eine Bedingung: Die Stiftung solle den Namen des Ehepaars Hanna und Paul Gräb tragen. Das war, da beide das „Öflinger Modell“ aufs Gleis gesetzt hatten, ganz im Sinne des Vereins Kunst+Diakonie.

Das eigentliche Stiftungsgeschäft mit der Ausarbeitung einer Satzung überließ Stephan Denk seinem engen Mitarbeiter Eckehard Marquardt und mir, wobei wir von einer Freiburger Anwaltskanzlei juristisch unterstützt wurden. Die Stiftungszwecke wurden bewusst breit angelegt und reichten vom

„Betrieb der Häuser der Diakonie“ über die Förderung diverser sozialer und künstlerischer Aktivitäten bis hin zur „Vergabe von Förderpreisen“, um nur drei der insgesamt dreizehn Fördermöglichkeiten zu nennen. Damit war die Ausgangsbasis des Späth-Preises, wie sich bald zeigen sollte, gesichert.

Die Einrichtung des Lothar Späth-Förderpreises

Als uns Paul Gräb während der Jahreshauptversammlung von Kunst+Diakonie im Mai 2005 mitteilte, Anne-Sophie Mutter werde anlässlich seines 85. sowie des 80. Geburtstages von Hanna 2006 ein Benefizkonzert in der Wehrer Stadthalle geben, bei dem auch Lothar Späth Kunstwerke für das Diakoniezentrum bzw. die Hanna und Paul Gräb-Stiftung versteigern werde, erkannte ich intuitiv die einmalige Chance, die sich nun für die Etablierung eines hochkarätigen Kunstpreises bot.

Am 11. Juni 2005 schrieb ich als Vorsitzender von Kunst+Diakonie sowie als Gründungsvorstand der in statu nascendi befindlichen Hanna und Paul Gräb-Stiftung einen Brief und informierte Lothar Späth, dass die von Stephan Denk reich ausgestattete Stiftung es uns ermögliche, „das von Paul Gräb geschaffene ‚Modell Wehr-Öflingen‘ nicht nur zu erhalten, sondern weiterzuentwickeln“. Ob er sich daran durch die Einrichtung eines nach ihm benannten Preises für Künstlerinnen und Künstler mit geistigem Handicap beteilige. Darüber hinaus könne er Stiftungsrat der unter der Schirmherrschaft Anne Sophie Mutters geplanten Hanna und Paul Gräb-Stiftung werden.

Knapp eine Woche später erfolgte die positive Antwort des ehemaligen Ministerpräsidenten und Retters der Zeiss-Werke in Jena. Er sei gern bereit, die Preisgelder, wie von mir vorgeschlagen, in Höhe von 500, 300 und 200 Euro zu übernehmen. Besonders gefiel ihm unsere Absicht, dass im Rahmen der Preisträgersausstellungen „neben den Werken des jeweiligen Preisträgers die Werke eines berühmten Künstlers wie beispielsweise Jürgen Brodwolf oder Horst Antes gezeigt werden“ sollen. Die Jury zur Auswahl der Preisträgerbilder sollte, so die von mir ausgearbeitete Konzeption, aus professionellen Kunstschaffenden mit Verbindungen zum „Öflinger Modell“ Paul Gräbs bestehen. Schließlich sollte den Preisträgern die Ehre erwiesen werden, gemeinsam mit ihren Juroren eine Preisträgersausstellung zu bestreiten – eine Begegnung von Kunstschaffenden auf Augenhöhe!

Die erste Preisverleihung durch Lothar Späth 2006

Nun kam das Räderwerk der Organisation in Gang. Im September 2005 wurde die Satzung der Hanna und Paul Gräb-Stiftung genehmigt und am 30. November mit Erhalt der Stiftungsurkunde rechtskräftig, sodass ihre Arbeit beginnen konnte. Einer der ersten Beschlüsse bestand in der finanziellen Unterstützung des Lothar Späth-Förderpreises. Während Späth das Preisgeld von 1.000 € für drei Preisträger:innen auslobte, übernahm die Stiftung alle Kosten wie Transport und Versicherung der Kunstwerke, Druck der Einladungen und Plakate, Fahrt- und Hotelkosten der Preisträger:innen sowie ihrer Betreuer, um nur die Hauptposten zu nennen.

Die Stadt Wehr stellte den Bürgersaal und ihre Galerie für die Preisvergabe und Preisträgersausstellung kostenlos zur Verfügung und übernahm die Bewirtung der Gäste. Während in die Organisation des Benefizkonzerts von Anne-Sophie Mutter das gesamte Personal des Kulturamts und weitere Abteilungen der Stadtverwaltung einbezogen waren, musste der am Nachmittag vor dem Konzertabend verliehene Späth-Preis, so die Absprache mit der Stadt Wehr und ihrem Bürgermeister Michael Thater, von den Mitgliedern des Vereins Kunst+Diakonie abgewickelt werden. Als Kulturamtsleiter und in Personalunion als Vorstand der Gräb-Stiftung und als Vorsitzender von Kunst+Diakonie war ich für die gesamte Organisation und Ausgestaltung des Späth-Preises verantwortlich.

Am 16. Januar 2006 gab ich Lothar Späth einen schriftlichen Zwischenbericht zum Stand seiner ersten Preisverleihung. Sie sollte im Vorfeld des Benefizkonzerts von Anne Sophie Mutter und der Eröffnung der Kunstaussstellung „Begegnungen“ am 19. Mai 2006 im Bürgersaal des Alten Schlosses stattfinden. Es seien weit über 100 Werke aus etwa 20 Einrichtungen Deutschlands und der Schweiz eingegangen. Als Juroren seien die Documenta-Teilnehmerin Rune Mields, ferner die Künstler Stefan Budian und Thom Barth gewonnen worden sowie als Expertin für Kunst und Therapie Prof. Doris Titze, Leiterin des Studiengangs Kunsttherapie an der Kunstakademie Dresden. Mit Unterstützung von Ulla Krug, damals Leiterin des Hauses der Diakonie, und Prof. Doris Titze hatte ich eine Einladungsliste von ca. 35 Einrichtungen Deutschlands und der Schweiz erstellt, die besonderen Wert auf die künstlerische Arbeit ihrer Bewohner weit über die gängige Beschäftigungstherapie hinaus als Ausdruck einer freien und kreativen Individualität legten.

Die erste Preisverleihung am Nachmittag des 19. Mai 2006 war ein großer Erfolg. Der Bürgersaal war brechend voll und die Preisträgerinnen und Preisträger genossen gemeinsam mit ihren Betreuerteams sichtlich eine bis dahin noch nie erfahrene Wertschätzung durch eine der bekanntesten Persönlichkeiten Deutschlands. Dass sie am folgenden Sonntag, dem 20. Mai anlässlich der Vernissage der Ausstellung „Begegnungen“ ihre Bilder unter den fast 150 Exponaten wiederfanden, war ein zusätzliches Highlight. Doch nicht nur die Preisträger, sondern über 20 eingesandte Arbeiten des ersten Späth-Preises waren von der Jury für „Begegnungen“ – passend zum Motto der Ausstellung – ausgewählt und auch im Begleitband präsentiert worden. Schließlich wurden im September 2006 in der Galerie im Alten Schloss Werke der Juroren Rune Mields, Stefan Budian und Thom Barth zusammen mit Arbeiten der Preisträger:innen ausgestellt.

Wachsende Teilnahme und neue Ideen

In der Folgezeit erlebte der Späth-Preis geradezu einen Boom. Höhepunkt war das Jahr 2009 mit 472 eingereichten Arbeiten aus fast 50 Einrichtungen Deutschlands und der Schweiz. Für die steigende Popularität hatten nicht nur externe Ausstellungen des Vereins Kunst+Diakonie mit Bildern aus dem Späth-Preis in Karlsruhe, Freiburg, Hechingen (Atelier U 7), Schopfheim und Höllstein gesorgt. Auf Anfrage von Heidrun Meyer, Sprecherin der Bewohner des Hauses der Diakonie, wieso es nicht mehr Preisträger gebe, weil ein jeder Teilnehmend einen Preis verdiene, erhöhte Späth spontan im Rahmen der zweiten Preisverleihung 2007 die Anzahl der von ihm finanzierten Preise um weitere zehn.

Einen bedeutenden Impuls erhielt der Späth-Preis durch eine Idee der Jury des Jahres 2008, in die ich Lilot Hegi, Franz Hitzler und Prof. Werner Pokorny berufen hatte. Angesichts der hohen Qualität der eingereichten Arbeiten wurde während der Jury-Sitzung eine Idee geboren, die für zusätzlichen Rückenwind sorgte. Neben den Preisträger:innen sollten, so der Vorschlag der begeisterten und beeindruckten Jury, herausragende Kunstwerke zum Aufbau einer Sammlung aus dem Späth-Preis angeschafft werden.

Grenzen der Organisation durch gewachsene Teilnehmerzahl

Diese Idee war bestechend und fand sofort Anklang. Ulrich Delhey, der bereits 2006 Sponsoren aus der heimischen Wirtschaft organisiert hatte, sorgte durch seine Verbindungen für Patenschaften bzw. den Ankauf der ausgewählten Kunstwerke u. a. durch Firmen, Banken und Service-Clubs. Die Schirmherrschaft über die Sammlung übernahm Lilot Hegi gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Schauspieler Charles Brauer. Der populäre Schauspieler unterstützte durch eine Benefizgala mit Lothar Späth sowie durch die Einnahmen aus Lesungen den Aufbau der Sammlung. So konnten gleich beim ersten Mal über 20 Arbeiten angekauft werden. Das sprach sich in den Einrichtungen herum, sodass sich der Anreiz zur Beteiligung am Späth-Preis und mit ihm die Einreichung von Kunstwerken im Jahr 2009 deutlich auf die oben bereits genannte Zahl erhöhte.

Diese enorme Ausweitung des Späth-Preises musste an Grenzen stoßen. Obwohl die Gräb-Stiftung durch die Unterstützung Anne-Sophie Mutters und Stephan Denks ihr Kapital deutlich erhöhen konnte, reichten die Mittel zur Förderung im bisherigen Modus nicht mehr aus. Schließlich mussten von der Stiftung auch noch andere Belange des Hauses der Diakonie in Öflingen finanziert werden. In dieser Situation sprang die Stadt Wehr angesichts der bundesweiten Bedeutung und Ausstrahlung des Preises in die Bresche und erhöhte deutlich ihren Einsatz.

Dies war durchaus im Sinne Lothar Späths, der seit seiner Zeit als junger Bürgermeister von Bietigheim um die Stabilität und Dauerhaftigkeit kommunaler Strukturen wusste. Nicht zuletzt dieser Aspekt gab auch den Ausschlag, als er 2013 seine Förderpreisstiftung gründete unter der Bedingung, dass sich die Stadt Wehr beteiligen und deren Träger werden solle. Sei noch erwähnt, dass sich Lothar Späth bereits vor der Gründung der Stiftung über die Preisgelder hinaus an der Finanzierung der Gesamtkosten beteiligte, indem er Honorare für seine bundesweit gehaltenen Vorträge nach Wehr fließen ließ.

Eine zündende Idee: Lothar Späth schlägt inklusives Schulprojekt vor

Das rapide Wachstum des Späth-Preises offenbarte 2009 auch an anderer Stelle gravierende Probleme. Die 472 eingereichten Arbeiten aus fast 50 Einrichtungen zeigten schonungslos die personellen Grenzen des für die Organisation zuständigen Vereins Kunst+Diakonie auf. Bereits zu Beginn des neuen Jahrtausends hatten wir einen Mitgliederschwund registriert. Die von Paul Gräb und seinem Team seit den 1960er Jahren angeworbenen Unterstützer des „Öflinger Modells“ waren älter geworden und starben, ohne dass an ihre Stelle neue Mitglieder getreten wären.

2009 bestand das kleine Organisationsteam – abgesehen von sporadischen Helfern - nur noch aus Inka Schaffmaier-Ott, Friederike Erhart, Kurt und Maria Fiehn sowie Anne Hammer. Die Bilderflut war nicht mehr zu bewältigen, zumal Inka Schaffmaier-Ott als Kuratorin und unermüdliche Kraft der Organisation infolge eines Unfalls dauerhaft ausfiel.

In dieser angespannten Situation hatte Lothar Späth, der über den Stand der Arbeit stets von mir informiert worden war, die zündende Idee. Um die inklusive Intention seines Preises zu stärken und zugleich junge Menschen in Kontakt mit gehandicapten Künstlerinnen und Künstlern zu bringen, sollte der Preis neu als Schulprojekt aufgesetzt werden. Hier zeigte sich, wie sehr dem ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg das Geschehen in Wehr am Herzen lag und dass er unter allem Umständen die Fortsetzung seines Preises wünschte. Bis zu seiner schweren Erkrankung im Jahr 2015 verpasste er schließlich keine einzige Preisverleihung.

Aus meiner Sicht kam für ein Schulprojekt nur die Realschule Wehr in Frage. Bereits im Jahr 2006 hatte die Gräb-Stiftung im Umfeld des Späth-Preises unter dem Slogan „Kunst macht Schule – Schule macht Kunst“ Workshops mit professionellen Kunstschaaffenden, die dem „Öflinger Modell“ verbunden waren, an der Realschule gefördert. Richard Blatter und der inzwischen verstorbene Realschullehrer und Gemeinderat Ulrich Knauf hatten die Aktion im 2006 veröffentlichten Bildband zur Ausstellung „Begegnungen“ beschrieben.

Neuausrichtung und Trägerschaft der Stadt Wehr

Nachdem Lothar Späth im Frühjahr 2009 diesen Impuls zur Weiterentwicklung seines Preises gegeben hatte, kam es zu einer kompletten Umstrukturierung der Organisation. Der neue Realschulrektor Hans-Martin Bratzel, der vor seinem Lehrerstudium eine Berufsausbildung absolviert hatte, griff Späths Idee tatkräftig auf und gründete die Schülerfirma EMO (= Event Management Organisation) eigens zur Abwicklung der wichtigsten Arbeiten wie beispielsweise das Auspacken und Verwahren der vielen Bilder, Hilfestellung bei der Hängung der Preisträgersausstellungen sowie bei der Preisverleihung und Rückversand all jener Bilder, die nicht in Wehr blieben. Lothar Späth war begeistert. Mit Mail vom 23. Juni 2009 schrieb er mir: „Ich finde das großartig, wenn wir die Aktion mit der Realschule machen. Die erste Zahlung von € 500,- in die Klassenkasse übernehme ich...“.



Lothar Späth bei einer der „legendären“ Versteigerungen im Jahr 2009

Um die Arbeitsabläufe der Schülerfirma zu standardisieren, nahm der in der ISO-Zertifizierung erfahrene Unternehmer Ulrich Dehlhey sogar eine Zertifizierung der Schülerfirma vor und legte ein Pflichtenbuch an. In der Realschule wurde nun ein Lager für die Bilder gebaut und auch das Raumproblem, das sich bei der Auswahl der vielen eingesandten Kunstwerke gestellt hatte, konnte endgültig durch die Verwendung der schuleigenen Turnhalle gelöst werden.

Da ich angesichts des rasanten Wachstums des Späth-Preises nicht mehr in Personalunion als Kulturstadtleiter und als Vorstand der Gräb-Stiftung sowie Vorsitzender des Vereins Kunst+Diakonie zu agieren vermochte, schlug ich Ulrich Dehlhey, der seit 2006 eine bedeutende Stütze des Preises geworden war, als Vorstand der Stiftung vor. Der hervorragend in der hochrheinischen Wirtschaft vernetzte Seniorchef der „Rota Verpackungstechnik“ übernahm 2010 dieses Amt. Gleichzeitig trat Dr. Erich Hipp das Amt des Vorsitzenden von Kunst+Diakonie an, welches ich ebenfalls niedergelegt hatte. Der Verein konzentrierte sich nun auf seine Hauptaufgaben, die u. a. in der Organisation der Kunstaktionstage bestanden.

Da ich mich als Kulturstadtleiter der Stadt Wehr nun voll auf den Späth-Preis konzentrieren konnte, fand ich auch eine glückliche Lösung eines Hauptproblems, das sich mit dem krankheitsbedingten Ausscheiden Inka Schaffmaier-Otts gestellt hatte. Es ging um die Kuratierung der Preisträgerausstellungen und die Neugestaltung der Preisverleihungen. Diese wichtige Aufgabe übernahm mit großem Schwung und vielen neuen Ideen Lilot Hegi. Ihre endgültige Zusage erfolgte per Mail am 30. November 2009: „Ja, ich hätte grosse Lust, die Preisträgerausstellung zu kuratieren.“

Sie war auch aufgrund ihrer beruflichen Erfahrungen als Bühnenbildnerin dafür geradezu prädestiniert. Seit 2006 hatte sie durch Kunstaktionstage und ihre Tätigkeit sowohl als Jurorin wie auch – gemeinsam mit ihrem Ehemann Charles Brauer – als Schirmherrin der Kunstsammlung tiefe Einblicke in die Abläufe der Preisvergabe gewonnen. Darüber hinaus brachte sie ihre Erfahrungen, die sie an den größten deutschen und Schweizer Bühnen gesammelt hatte, in die Gestaltung der Preisträgerausstellungen ein und hob entscheidend deren ästhetisches Präsentationsniveau. Dass sie in diesem Zusammenhang auch auf die Arbeit der Schülerfirma EMO einwirkte, ergab sich aus den Abläufen der neuen Organisation.

Fünf Jahre nach der ersten Vergabe stand der Lothar Späth-Förderpreis auf soliden Füßen und hatte durch neue Impulse an Ausstrahlung gewonnen. Der Übergang der Trägerschaft aus den Händen eines Vereins, der um seine Existenz kämpfte, in die stabilen Strukturen einer Kommune eröffnete neue Perspektiven. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund entschied sich Lothar Späth im Jahr 2013 zur Gründung einer Stiftung, die den Fortbestand des Preises über seinen Tod im Jahr 2016 sicherte.

Mit der Künstlerin und Bühnenbildnerin Lilot Hegi kam zudem frischer Wind in die Präsentation der Preisträgerausstellungen und die Gestaltung der Preisverleihungen, an denen die Schülerinnen und Schüler der Realschule seit 2010 mitwirkten. So avancierte der Lothar Späth-Preis, der im 80 Plätze fassenden Bürgersaal der Stadt Wehr begonnen und nun in der Stadthalle von Wehr seine Heimat gefunden hatte, zu einem weithin strahlenden Leuchtturm der inklusiven Kunst und Kultur in Baden-Württemberg.

Kunst – eine gemeinsame Sprache

Elena Romanzin



Kunst ist eine Sprache, die der Mensch seit Anbeginn spricht.

Lange bevor es Akademien, kunsttheoretische Kanons oder den Anspruch auf Anerkennung gab, existierte der menschliche Impuls, zu zeichnen, zu malen und Spuren zu hinterlassen. Unsere Vorfahren schufen Bilder nicht, um Künstler zu sein, sondern weil das Erschaffen selbst zutiefst menschlich ist. Wir drücken uns aus. Wir hinterlassen Zeichen.

Die Kunst, die wir schaffen, ist stets ein Spiegel unseres Lebens: unserer Erfahrungen, Gefühle und Sichtweisen. Über lange Zeit war die europäische Kunstwelt jedoch einem engen Kreis vorbehalten – jenen mit akademischer Ausbildung und institutioneller Zugehörigkeit. Viele Stimmen blieben ungehört. Erst als Künstlerinnen und Künstler begannen, sich von traditionellen Vorstellungen zu lösen und sich anderen Kulturen und Ausdrucksformen zu öffnen, erweiterte sich der Blick. Mit dieser Öffnung wurde sichtbar, wie vielfältig, reich und unterschiedlich künstlerischer Ausdruck sein kann.

Reisen, kultureller Austausch und zunehmende Globalisierung haben uns gelehrt, dass es weit mehr Formen des Sehens, Erzählens und Gestaltens gibt als jene, die wir lange als Maßstab kannten. Andere Bildsprachen, andere Symboliken, andere Geschichten traten hervor. Diese Vielfalt fordert uns heraus – und bereichert uns zugleich. Sie zeigt, dass Andersartigkeit kein Gegensatz ist, sondern eine Quelle von Inspiration und Erkenntnis.

Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen waren im Laufe der Geschichte vielfach Ausgrenzung, Vorurteilen und Ungerechtigkeit ausgesetzt. Oft wurden sie an den Rand der Gesellschaft gedrängt oder ganz aus der Öffentlichkeit verbannt. Die Folge war und ist ein Mangel an Begegnung – und damit auch an Verständnis. Für viele dieser Menschen bedeutet dies bis heute, dass es schwierig ist, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, ihre eigene Sprache zu sprechen, Zeichen zu setzen, gehört und gesehen zu werden.

Eine prägende Erfahrung machte ich vor vielen Jahren im Ovaraci-Museum in Aarhus, Dänemark. Neben historischen Dokumenten der ehemaligen psychiatrischen Klinik Risskov beherbergt es eine außergewöhnliche Sammlung von Tausenden von Kunstwerken, geschaffen von dort untergebrachten Patienten – einer von ihnen sogar über einen Zeitraum von 56 Jahren. Mich beeindruckte zutiefst, dass diesen Künstlern, die lange unsichtbar geblieben waren, ein eigener Ort der Würdigung gewidmet wurde. Diese Anerkennung empfand ich als kraftvoll, ermutigend und inspirierend.

Als ich, neu in Wehr, 2012 erstmals die Verleihung des Lothar-Späth-Förderpreises besuchte, hatte ich noch keine Verbindung zu diesem Preis und keine offizielle Funktion. Ich erlebte jedoch, wie viele Menschen zusammenkamen, um Inklusion und Vielfalt in der Kunst zu feiern. Diese Atmosphäre der Offenheit und Wertschätzung hat mich nachhaltig beeindruckt.

Im Jahr 2016 wurde ich auf Einladung meiner Vorgängerin Lilot Hegi erstmals Teil der Jury und damit auch Teil der Lothar-Späth-Förderpreis-Familie. Seit 2017 durfte ich bereits fünf Ausgaben des Preises kuratieren.

Das Jahr 2026 markiert somit auch für mich persönlich ein Jubiläum: Seit zehn Jahren begleite ich diesen Preis mit leidenschaftlichem Engagement und gelebter Verbundenheit.

Wenn Künstlerinnen und Künstler uns ihre Werke anvertrauen, öffnen sie auch ein Fenster zu ihrem Leben. Ihre Bilder erzählen von Realität und Traum, von Sorgen, Hoffnungen und Gefühlen. Die intensive Auseinandersetzung mit diesen Arbeiten berührt mich jedes Mal aufs Neue. In der Jury sehen wir die Werke zunächst anonymisiert im Auswahlprozess.

Diese Phase ist zugleich aufregend und schmerzhaft, denn vor uns liegen Fragmente von Lebensgeschichten, und wir müssen entscheiden, welche davon ausgezeichnet werden können.

Der Lothar-Späth-Förderpreis ist ein Kunstwettbewerb, und die Bewertung erfolgt nach künstlerischen Kriterien. Farbe, Komposition und Technik spielen dabei ebenso eine Rolle wie Ausdruckskraft, Bildsprache und die Fähigkeit eines Werkes, Gedanken anzustoßen, Diskussionen zu eröffnen oder Emotionen hervorzurufen. Manche Arbeiten strahlen Leichtigkeit und Freude aus, andere sind still, dramatisch oder fordernd – und genau diese Bandbreite macht ihre Qualität aus.

In enger Zusammenarbeit mit meinen Jurykollegen werden schließlich die Werke der Preisträger ausgewählt. In den Wochen vor der Preisverleihung gestalte ich dann die Ausstellung, rahme die Werke und bereite ihre Hängung vor. Dies gibt mir Gelegenheit, mich mit jedem einzelnen Bild noch intensiver auseinanderzusetzen. Dabei entdecke ich immer wieder neue Details und Ebenen. Dieser Prozess ist für mich außerordentlich bereichernd.

Bei der Preisverleihung selbst sind die persönlichen Begegnungen mit den Künstlerinnen und Künstlern für mich jedes Mal von besonderer Bedeutung. Es berührt mich sehr, die Menschen hinter den Werken persönlich kennenzulernen und dabei ihre Aufregung, ihre Freude und ihren Stolz zu erleben. Bei all diesen Anlässen habe ich gelacht, gestaunt und war oft zutiefst gerührt. Kunst bewegt – sie schafft Verbindung. Sie baut Brücken, reißt Barrieren ein und eröffnet eine gemeinsame Sprache.

Ich wünschte, es wäre eines Tages nicht mehr notwendig, über Inklusion zu sprechen. Ich wünschte, Künstlerinnen und Künstler würden unabhängig von Einschränkungen selbstverständlich wahrgenommen und wertgeschätzt. Menschlicher Ausdruck kennt viele Formen, und Talent findet sich in den unterschiedlichsten Lebensrealitäten. Jede und jeder hat eine Geschichte zu erzählen. Der Lothar-Späth-Förderpreis gibt Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen die Möglichkeit, ihre Geschichten sichtbar zu machen.

Seit 2006, in den 20 Jahren seit Bestehen, sind so unzählige Werke entstanden – in Bleistift, Filzstift, Aquarell, Pastell, Öl, Acryl, Textilien und Mischtechniken. Tausende von Künstlerinnen und Künstlern haben teilgenommen. Zu jeder Preisverleihung werden die Preisträger nach Wehr eingeladen, zeitgleich werden ihre Arbeiten in der Galerie der Stadt Wehr ausgestellt. Die Preisträger kehren mit der Erfahrung in ihre Ateliers und Lebenswelten zurück, dass ihre Kunst zählt, dass sie wahrgenommen werden und dass ihre Stimme Bedeutung hat.

Ich freue mich auf viele weitere Jahre des Zuhörens, Betrachtens und Wertschätzens – und auf all die Geschichten, die noch erzählt werden.

Elena Romanzin
Kuratorin



1.

2.



3.



Ehrenpreis

2006

1. Preis	Corinna Voißel, Haus Maria Frieden, Berlin „Kolkrabe“ (Bleistift und Kohle auf Papier)
2. Preis	Alexandra Finke, Haus Maria Frieden, Berlin „Paar auf den Segler“ (Bleistift auf Papier)
3. Preis	Wolfgang Schmitz, Kloster Ebernach, Cochem „Kind im Sturm“ (Öl auf Leinwand)
Ehrenpreis	Peter Bohn, Kloster Ebernach, Cochem „Löwe“ (Öl auf Leinwand)
Jurymitglieder	Rune Mields (Malerin, Documenta-Teilnehmerin), Köln Stephan Budian (Maler), Mainz Tom Barth (Konzeptkünstler, Gastprofessor), Friedrichshafen Prof. Doris Titze (Künstlerin, Leiterin Studiengang Kunsttherapie an der Kunstakademie), Dresden Dr. Jürgen Glocker (Kulturreferent des Landkreises Waldshut-Tiengen) Dr. Christian Hodeige (Mitbesitzer der Badischen Zeitung), Freiburg



1.



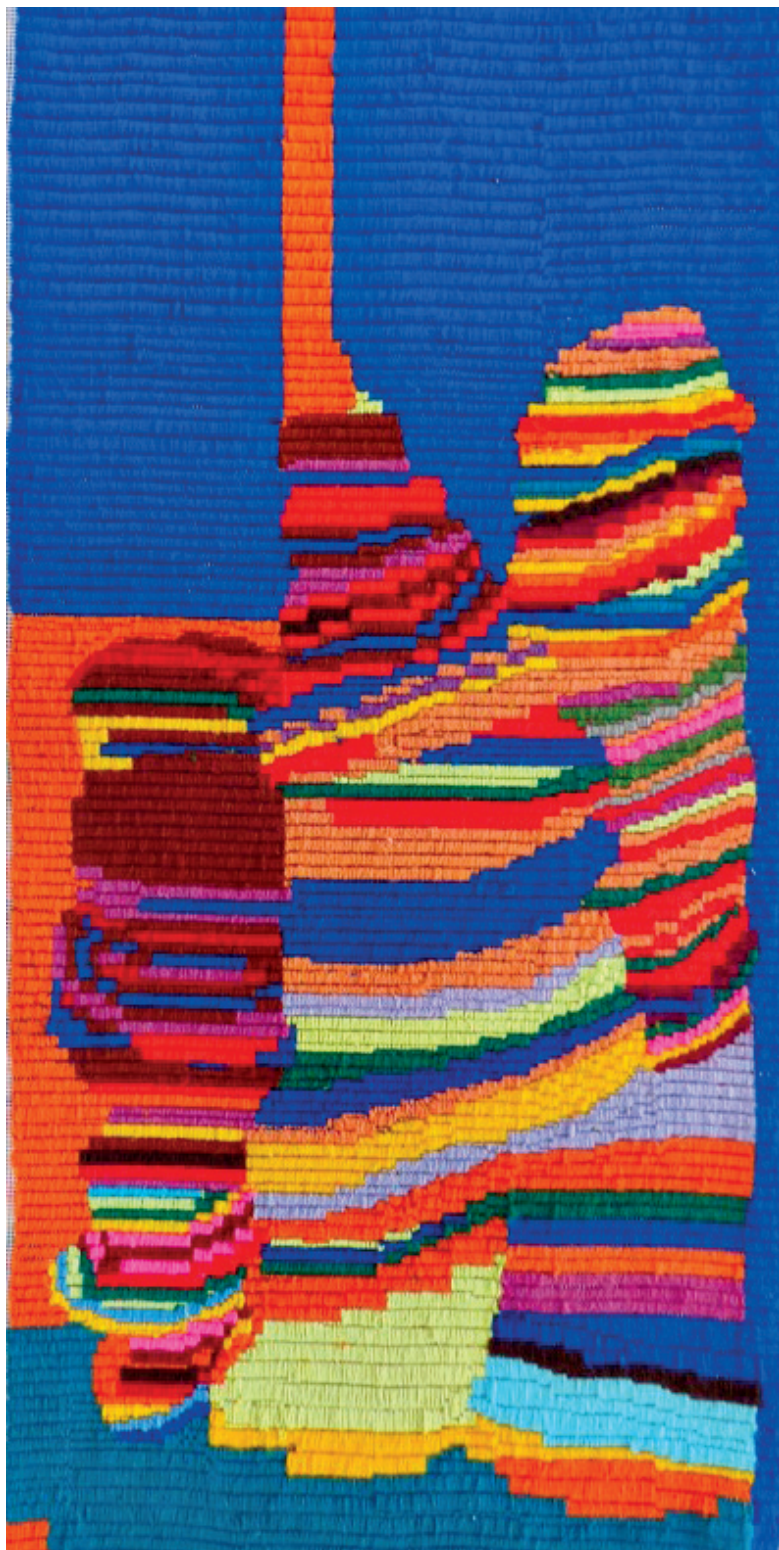
2.



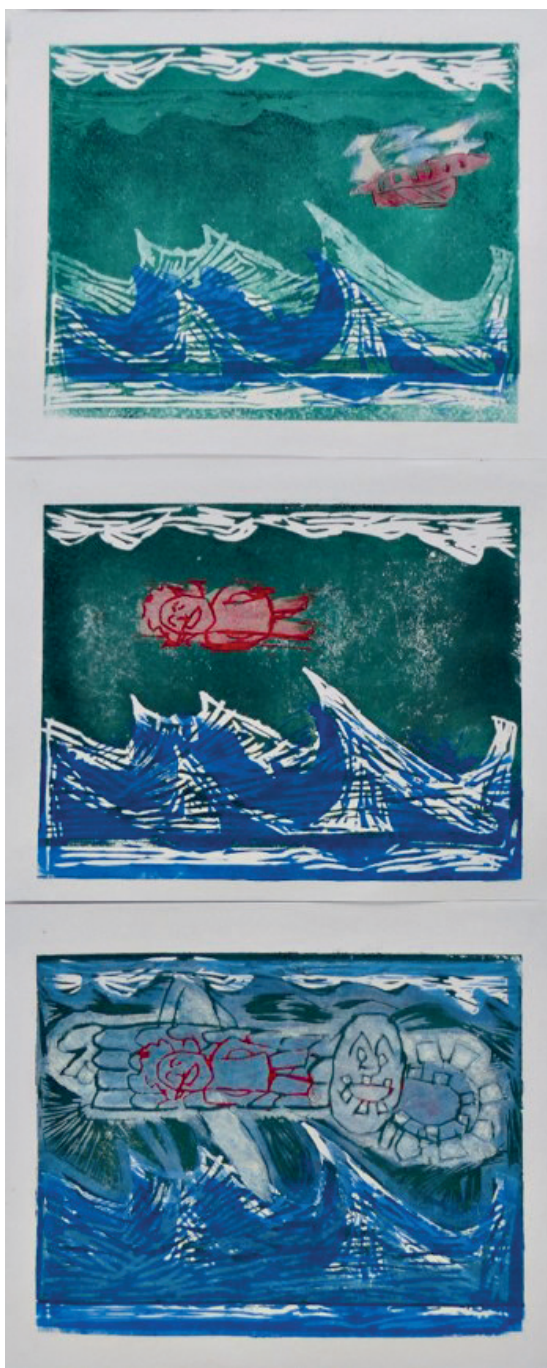
3.

2016

1. Preis	Sabrina Breamer, Johny Chambilla, Werkstatt für Theater und Kunst der Nordberliner Werkgemeinschaft „Hut und Garderobe“ (Stoffcollage-Stickerei)
2. Preis	Maximilian Weiger, Sigmaringen „Stempel“ (Kreide, Graphit)
3. Preis	Jürgen Kirschbaum, Kunstwerkstatt Lebenshilfe, Aachen „Kirche“ (Tusche)
Anerkennungspreise	Karl Gindele, Die Zieglerschen-Nord gGmbH, Wilhelmsdorf Christine Fredl, Atelier hpca Heilpädagog. Zentrum Augustinum, Oberschleißheim Christa Pehla, Ahoi-Leonberg e.V. Leomberg Benjamin Hyseni, Förderstätte am Schloßpark, Binningen Sarah Weber, Diakonie-Verbund, Eisenach Oliver Rincke, Thikwa Werkstatt für Theater und Kunst, Berlin Efilika Gregoriadou, Die Zieglerschen-Nord gGmbH, Wilhelmsdorf Iris Kästner, Lebenshilfe e.V. Tübingen Marcel Muss, Atelier hpca Heilpädagog. Zentrum Augustinum, Oberschleißheim Annika Sachtleben, Kunstwerkstatt-Lebenshilfe, Aachen
Sonderpreise	vom Verein Kunst und Diakonie: Dirk Bruckert, Haus der Diakonie, Wehr vom Zonta-Club Südschwarzwald: Cosima Spießhofer, Yartinus-Schule, Schwäbisch-Gemünd
Jurymitglieder	Kuratorin Lilot Hegi (Malerin und Bühnenbildnerin), Basel Elena Romanzin (Malerin), Wehr Konrad Schierenberg (Maler), Dachsberg



1.



2.



3.

2026

1. Preis	Heidi Bruck, Thikwa, Werkstatt für Theater und Kunst Berlin „Drei Pärchen“ (Stramin, Wolle auf Keilrahmen)
2. Preis	David Haufe, Ev. Stiftung Neinstedt „Drei Fische rettet Jona“ (Linoldruck auf Papier)
3. Preis	Titus Dreher, Lebenshilfe Pforzheim Enzkreis e.V „unbekannte Gottesanbeterin“ (Tusche auf Papier)
Anerkennungspreise	Bettina Egenolf, Kunstwerkstatt Herz-Jesus-Haus, Kühr Celina Brumm, Atelier Freistil, Hamburg Martin Heidler, Malerwerkstatt, Neuland-Werkstätten, Malerwerkstatt, Wilmsdorf, Württemberg Richard Lehmann, Atelier FARBIG, Inpunkto-Werkstätten, Dresden e.V., Radebeul Tanja Waldschmitt, Kunstwerkstatt Alexianer Kloster Ebernach, Chochem Peter Pankow, Thikwa, Werkstatt für Theater und Kunst, Berlin Dirk Helbig, Atelier FARBIG, Inpunkto-Werkstätten, Dresden e.V, Radebeul Ongun Tomar, Kunstwerkstatt Mosaik, Berlin Simone Niederhöfer, Haus Engels, Bad Bellingen Deniz Aras, Kreative Werkstatt der Diakonie Stetten e.V., Schorndorf
Sonderpreise	vom Verein Kunst und Diakonie: Christa Lemke, Haus der Diakonie, Wehr vom Zonta-Club Südschwarzwald: Michaela Mondelo, Kraichgauer Werkstatt für behinderte Menschen gGmbH, Sinsheim von der Realschule (Schülerpreis): Torsten Holzapfel, Thikwa, Werkstatt für Theater und Kunst, Berlin
Jurymitglieder	Kuratorin Elena Romanzin (Malerin), Wehr Kuratorin Lilot Hegi (Malerin und Bühnenbildnerin), Basel Ellen Mosbacher (Malerin), Lörrach Jochen Mühlenbrink (Maler), Düsseldorf/Oldenburg

Heidrun Meyer – 20 Jahre Lothar Späth Förderpreis



Bild: © Alexandr Azarkevitch

Heidrun Meyer ist Künstlerin aus dem Haus der Diakonie Wehr-Öflingen. Sie macht Kunst seit sie hier lebt, seit dem Oktober 1998.

Heidrun Meyer ist bildende Künstlerin, Tänzerin im Tanztheater Öflingen und singt im Straßen- und Bühnenchor vom Haus der Diakonie Wehr-Öflingen. Sie hat 2016 und 2024 den Förderpreis gewonnen.

? Wie war das für Dich, den Preis zu gewinnen?

Ich habe mich riesig gefreut. Das hat mich überrascht. Ich habe nicht gedacht, dass ich einen Preis gewinne. Das war mein zweiter Preis. 2016 hatte ich auch ein Bild gemalt und das Bild eingereicht. Ich war im Krankenhaus und habe danach erfahren, dass ich mit dem Bild den Preis gewonnen habe. Auch da war ich, wie soll ich sagen, happy. Und ich hätte nicht gedacht, dass ich wieder einen Preis gewinne. Ich habe mich riesig gefreut.

Beide Bilder habe ich verkauft. Davon konnte ich mir tolle Klamotten, Schuhe und eine Tasche leisten. Und das Geld war weg.

? Wie war die Preisverleihung?

Die Preisverleihung war toll. Ich hatte bei der Preisverleihung auch getanzt mit dem Tanztheater Öflingen und gesungen mit dem Straßen- und Bühnenchor vom Haus der Diakonie Wehr-Öflingen. Ich bin ja nicht nur bildende Künstlerin sondern tanze und singe auch. Das hat riesig Spaß gemacht und ich habe mich riesig gefreut, dass wir so viel Applaus bekommen haben.

Das war ein toller Erfolg. Wir haben unser Bestes gegeben, beim Tanzen und beim Singen. Die Leute waren happy. Die Preisverleihung für mein Bild war natürlich der Höhepunkt.

Es ist klasse, dass Anne-Sophie Mutter den Preis übergibt. Das hat sie richtig toll gemacht. Das war wirklich eine Ehre für mich.

Und dann kam auch noch der Bürgermeister Thater und hat sich bei mir bedankt. Es ist schade, dass er jetzt in Rente geht. Er hat sich sehr viel für die Bürgerinnen und Bürger von Wehr eingesetzt. Die Rente hat er verdient und ich freue mich, dass er erreicht hat, was er wollte.

? *Was bedeutet der Preis für Deine Kunst*

Ich freue mich, dass meine Bilder gefallen und Freude bringen. Das macht Lust, weiterzumachen. Und ich habe gedacht, ich mache so lange weiter, bis ich wieder einen Bombenerfolg habe.

? *Warum machst Du Kunst?*

Das macht mir richtig Spaß, das macht mir Freude. Es geht ja nicht darum, dass man berühmt wird, sondern dass man Spaß hat. Aber der Erfolg ist natürlich auch gut und das Wichtigste ist für mich, dass die Menschen Freude an dem haben, was ich mache. Kunst macht frei. Meine Gedanken sind ausgeschaltet und nur noch auf das Bild konzentriert. Und es ist immer wieder überraschend, was aus dem Bild wird.

Es ist wie eine Wundertüte. Der Phantasie ist keine Grenze gesetzt. Man ist frei im Denken, man schaltet ab, man weiß nicht, was draus wird und dann wird es schön. Ich male ganz einfach. Und dann bin ich glücklich, wenn ich erreicht habe, was ich wollte.

**Das Interview führte Jörg Markowski,
Geschäftsführer Haus der Diakonie Wehr-Öflingen**

Wehr-Öflingen, 19.12.2025

Ein herzliches Dankeschön an unsere Förderer und Unterstützer!

Ohne die große Hilfsbereitschaft von Förderern und Unterstützern kann ein Projekt wie der Lothar Späth-Förderpreis, über einen so langen Zeitraum und mit so großem Erfolg, nicht durchgeführt werden.

In den Anfängen war es nicht leicht Mitstreiter zu finden, die über Spenden das Projekt finanziell mit unterstützten. Nach und nach konnten aber immer mehr Unternehmen, Handwerksbetriebe und Geschäfte in Wehr davon überzeugt werden auf diese Weise Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung zu helfen.

Mittlerweile haben wir einen großen Stamm an Spendern und viele, die von Fall zu Fall unterstützen, was natürlich auch extrem hilfreich ist.

An dieser Stelle gebührt daher all jenen ein herzliches Dankeschön, die uns in den vergangenen 20 Jahren mit oft großzügigen Spenden begleitet und unterstützt haben.

Eine Übersicht über alle Spenderinnen und Spender finden Sie nachfolgend.

Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft weiterhin mit Ihrer Unterstützung rechnen können und Sie dieses wirklich sehr wichtige Projekt weiterhin finanziell begleiten.

Förderer/Stifter

- Prof. Dr. h.c. Lothar Späth
- Stadt Wehr
- Stephan Denk (Brennet GmbH)
- Martin Herrenknecht
- Stiftung Anne Sophie Mutter
- Ursula Späth
- Sparkasse Hochrhein
- Annemarie von Ehr

Unterstützer Gold

- Oliver Amthor
- Kessler Baumschule GmbH & Co.KG
- Beatrix und Harald Braun
- Hanna und Paul Gräb-Stiftung
- IGS Aerosols GmbH
- Mattes GmbH
- Office Komplett
Computer Service GmbH
- ROTA Verpackungstechnik GmbH &
Co.KG
- ROTA Yokogawa GmbH & Co.KG
- SEWEC OZON GmbH
- Sparkasse Hochrhein
- Volksbank eG – Die Gestalterbank

Unterstützer Silber

- Bäckerei Albietz
- Brumberg – HBR
- „Die Küche“ – Günter Hierholzer
- Fien GmbH
- 2 + 1 Heizung und Sanitär GmbH
- Gerspach Küchen
- Holzbau Bühler GmbH
- IMS+ GmbH
- Kolofrat GmbH
- Landgasthof zur Sonne
- Lauber-Moden
- Schreinerei Ekkehard Meroth
- Stadt Apotheke

Unterstützer Bronze

- Blumen-Maier GbR
- Hair made by Tim
- Kaiser GmbH
- Leber GmbH & Co.KG
- Modehaus Bär GmbH
- Paul Walz GmbH
- Rüttbauer Elektro Service GmbH
- Schmid Landtechnik
- Schreinerei Fröhle GbR
- Schreinerei Hans Fricker
- Verein Kunst und Diakonie e.V.
- Zimmerei Graf GmbH
- Zonta Club Südschwarzwald